

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Inserionspreis: die halbspaltige Korpuszeile 12 Pfg.

Interessante Anzeigen in der Expedition dieses Blattes, Preisverträge 10 bis (spätestens) vorabmittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Schließt wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, ebenfalls 7 Uhr für den folgenden Tag.

Wochenschriftliche Abonnementspreis: durch unsere Expedition 1 Mark von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mark 10 Pfg. und durch den Briefträger 1 Mark 30 Pfg.

Wochenschriftliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Preisverträge 10, auch von unseren Boten und allen Boten, Postämtern angenommen.

Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratistheilen: „Inskribiertes Sonntagsblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), Inskribiertes Blatt „Lachpfeile“ (4 seitig).

Nr. 1.

Sonntag den 1. Januar 1916.

55. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zu der Nacht vom 29. Dezember misglückten englische Versuche nordwestlich von Lille durch Ueberwindung in unsere Stellung einzubringen.

Eine kleine nördliche Untereinheit unserer Truppen südlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern. Ein Artilleriewerkzeug wurde gefangen in französischer Hand gebliebenen Grabenlinie zurückgebracht.

Am übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhafteste Feuerkämpfe statt.

Nach die Feuertauglichkeit war beiderseits sehr reger. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Bervic und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angedeutet. Dagegen sind sieben Einwohner verletzt, ein Kind getötet.

Ein englisches Flugzeug wurde nordöstlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Armen des Generals Grafen von Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenposten Burkanow an der Strypa ab. Unter starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Deresgruppe des Generals v. Vinningen wurden Vorstöße russischer Jagdbataillone abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Balkankrieg.

Die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz ist auch nach dem jüngsten Bericht unseres Großen Hauptquartiers noch unverändert. Nach den vorliegenden bahnmässigen und privaten Nachrichten darf man inoffen annehmen, daß die Abrechnung mit Engländern und Franzosen beiderseits nicht mehr lange ausbleiben wird.

Am Saloniki. Mit Griechenland scheinen die Zentralmächte sich über die gegen Saloniki zu ergreifenden Maßnahmen verständlich zu haben, denn es wird halbamtlich aus Athen gemeldet, daß Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der europäischen Kriegstruppen bei Saloniki neutral bleiben wird. Nach einer anderweitigen Meldung hat die griechische Regierung zum zweitenmal dagegen Protest eingelegt, daß die Umgebung von Saloniki durch die Truppen der Entente mit Besetzungen versehen wird. Die Allianz des Oberbefehlshabers der Streitkräfte Frankreichs, des Generals Joffre in Saloniki soll unmittelbar bevorzugen.

Saloniki muß gehalten werden, obwohl es nicht gefangen werden kann. Der Zusammenbruch der Entente-Affion auf dem Balkan, so machte Sarrajl geltend, würde die weitere Fortsetzung des Krieges unmöglich machen, zumal dadurch jedes Vertrauen in die Entente-Regierungen verloren ginge, jedoch alle weiteren Finanzoperationen zur Fortführung des Krieges ausbleiben würden. Deshalb müßten die Entente-Mächte bei der Bereibung Saloniki alles auf eine Karte setzen und zum äußersten entschlossen sein. Eine starke Offensive der Zentralmächte gegen Saloniki und eine Niederlage der Ententetruppen würde auf die Beendigung des Krieges von entscheidender Bedeutung werden.

Das Vordringen unserer Verbündeten in Montenegro gegen das abtrünnische Meer zu erneut in Italien steigende Ansprüche. Die Wälder sagen, die Österreichisch-montenegriner in zwei Kolonnen durch Montenegro, die eine gegen Antivari, die andere gegen San Giovanni di Medua, wiederum eine andere gegen Cetinje und der zweiten. Gleichzeitig drängten die Bulgaren in der Richtung auf Elbasan in Albanien vor. Die Österreichisch ständen bereits vor Skutari; der Fall der Stadt sei bald zu erwarten. Danach würden sich die Österreichisch mit den Bulgaren vereinigen, um gemeinsam gegen Belona vorzugehen. Angesichts der drohenden Aufteilung Albaniens durch Österreich, Bulgaren und Italiener liegt sich Griechenland weitestens Spruch zu sichern, auf daß es schon längst Anspruch erhebe.

Moderaten bei König Ferdinand von Bulgarien. Der Oberbefehlshaber der deutsch-österreichischen Streitkräfte am Balkan, Generalfeldmarschall von Mackensen teilte dem König Ferdinand in Sofia einen Besuch ab. Am Samstag, vom Vertreter des Königs und der Regierung zur Begrüßung erschienen waren, errieth eine Kompanie Jäger der Wälder mit Musik die Ehrenbegleitenden. Der Generalfeldmarschall flatterte in der beidseitigen und in der österreichisch-ungarischen Geliebtheit wurde ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand an Ehren des

Feldmarschalls eine große Ehrfurchtsfeier zu verlag werden soll. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Offiziere höhere Offiziere waren. Am Abend erfolgte die Abreise in das Hauptquartier. Die Bevölkerung bereitete dem Marschall einen begeisterten Empfang, sie jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

Bulgariens Einseitigkeit. Mit der einstimmigen Annahme des Gesetzentwurfes über einen außerordentlichen Kredit von 500 Millionen Lira (1 Lira 0,80 RM) für Militärzwecke durch die Sobotra ist die Einigkeit aller Parteien verwirklicht. Obenab, der bekannte Russenfreund, erklärte: Mit Debatoren muß ich feststellen, daß ich als Minister den Vorkäufer Vertrag unterschrieben habe, wodurch Möglichkeiten für Bulgarien verloren seien. Der Minister hat dies erklärt, er wusch, die Vereinnahmung des ganzen Volkes. Das Armes, die Großbulgarien schuf, muß die nötigen Mittel haben.

Die in Balona gelandeten italienischen Truppen übersteigen nicht 20 000 Mann. Es verläutet aus Italien, daß die englisch-französische Armee verlag bei Galsgals über 900 Kanonen. Die Integrität Griechenlands ist von allen Kampfparteien gesichert. Die Truppen der verbündeten Armes sind in Elbasan und Skutari angelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 400 000 Mann. Es besitzen weder Artillerie noch Munition.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember misglückten englische Versuche nordwestlich von Lille durch Ueberwindung in unsere Stellungen einzubringen. Eine kleine nördliche Untereinheit unserer Truppen südlich von Albert wurde erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern. Ein Artilleriewerkzeug wurde gefangen in französischer Hand gebliebenen Grabenlinie zurückgebracht. Am übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhafteste Feuerkämpfe statt.

Nach die Feuertauglichkeit war beiderseits sehr reger. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Bervic und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angedeutet, dagegen sind 7 Einwohner verletzt und ein Kind getötet. Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Armen des Generals von Vinningen wurden Vorstöße russischer Jagdbataillone abgewiesen. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenposten Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Über die abgeschlagenen russischen Angriffe und Durchbruchsvorläufe an der belgisch-italienischen Front wird der „Frk. Jg.“ aus Gernonviß berichtet: Bei den Sturmvorstellungen wurde von den Russen an der beherrschenden Grenzfront ein so heftiges Trummelgeschrei erhoben, daß innerhalb einer Stunde an einer Stelle 400 Geschosse niederfielen. Die Russen schienen an dieser Front überreichlich Munition gehabt zu haben. Die zum Angriff angelegten russischen Mannschaften bestanden aus mehreren Reichsmehrregimenten und Jägerregiment, und junge russische Knaben und Greise waren am Sturm beteiligt.

Russische Massen ster.

Wie in den Kampfen, durch die sie in Ungarn einbezogen wurde, führte die russische Heeresleitung auch in Belgraden ihre Angriffe ohne Anbahnung der Opfer durch, so daß die russischen Truppen ganz ungeheure Verluste erlitten. Vor den österreichischen Draufgehenden sind hundert russischer Soldaten bis zur Höhe der Draufgehenden. Eine Anzahl Weichen sind in den Stadtdröhnen hängen geblieben. Mehrere hundert Gefangene wurden abgeführt, welche, als der Angriff vorrückte, in das Sprengfeuer der österreichischen Geschütze gelangten und die Überreste dem sicheren Tode waggten. Selbstmorde sind sogar zwanzigmal bei den Angriffen gemeldet. Die russische Mannschaft ist förmlich niedergedrückt. Die österreichischen Maßnahmenempfehlungen hatten besonders hervorragend zum Erfolge beigetragen.

Der italienische Krieg.

An der österreichischen Grenze legen die Italiener trotz aller Mißerfolge und schweren Verlusten ihre Angriffe noch immer fort, ohne auch nur im geringsten vorwärts zu kommen. Cadornas Verluste schienen so trübe aus, wie das Wetter, über das der Generalstabschef so besorgliche Klage zu führen pflegt. Die albanische Seite drückt ebenfalls

schmer auf Italien. Zwischen dem Minister des Auswärtigen Sonnino und dem Kriegsminister Jupelli finden fortgesetzt Besprechungen über die in Albanien zu ergreifenden Maßnahmen statt. Die Verpflegung und Neuausrüstung des verbündeten Heeres geschieht jetzt in großem Maßstabe. Auch müßte das Ministerium den für Italien so bedürftigen Vorküchen der Österreichisch und Bulgaren nach scharf Aufmerksamkeit widmen. Die italienischen Wälder deuten laut „Frk. Jg.“ an, daß auf dem absondlichen Kriegsschauplatz, wenn auch die Entscheidung dort nicht fallen könne, doch bedeutungsvolle Ereignisse zu erwarten seien.

Die großen Schwierigkeiten, die sich den italienischen Transporten und Nachschüben entgegenstellen wegen der Beherrschung durch das österreichische Geschwader in Cattaro, wegen der Gefahren der Adria im Winter, wegen des fehlenden geeigneter und sicherer Landungsplätze für die große Menge ihrer herangezogenen Material werden von den italienischen Offizieren herorgehoben und behauptet, daß alle diese Schwierigkeiten überwinden worden seien. Die italienischen Landungsgruppen, so behaupten die Wälder mit ganz offener, dazwischenherüber, seien jetzt so gut verpflegt, daß sie vollkommen unabhängig vom Heimatlande operieren können.

Der italienische Befehlshaber Graf Dabobi hat dem griechischen Kabinett im Auftrage seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß die bei Balona stehenden italienischen Truppen die nach Griechisch-Macedonien führende albanische Grenze nicht überschreiten würden. Die italienische Regierung setzt sich nachdrücklich dafür ein, daß in Griechenland mit Recht erhobene Mißtrauen gegen die italienische Aktion in Albanien zu zerstreuen.

Der feind.

In Dorsopolamien dauert die Schlacht bei Kuf-e-Eden mit längeren Pausen fort. Bei der Einnahme von Sghat-Said erbeutete die Truppe 450 Kanonen Petroleum und Benzin, die der Engländern gehörten.

Bei Ghat al Behr, der Südpole Ghatpols, dem einzigen Punkte der Ostbahn, auf dem sich noch feindliche Truppen in bemerkenswerter Stärke befinden, fand ein heftiges Kampf mit Bomben und Luftverpöb aus dem rechten und linken Flügel statt. Am Jernstein Artilleriekampf. Nachmittags beschossen zwei Kreuzer eine kurze Zeit den rechten Flügel, stellten aber infolge der Gegenwirkung der türkischen Artillerie ihre Feuer ein und entfernten sich. Einer der Kreuzer wurde von einem Geschöß getroffen. Artillerie sollte einen feindlichen Zwoebder, der Rum Rale überlof, herunter. Er fiel auf der Höhe von Telle Burun ins Meer und wurde auf Grund abgeschleift. Die anhaltenden Artilleriekämpfe mit türkischen mit türkischen Geschützen von Telle Burun, Seddul Bahr und deren Umgebungen.

Die allgemeine Wehrpflicht in England, die im Januar vom Parlament gefordert und von diesem, wenn auch nur mit schmacher Mehrheit, bewilligt werden wird, ist ein Beweis dafür, daß das Wehrwesen des Vorderra Schiffschiff erlitten hat. Mit diesem System war es nicht möglich, die als unbedingt erforderlich bezeichnete vier Millionen Soldaten aufzubringen. Mit der Bewaffung, daß in ganz England vertriebene Kriegsbewaffnung herrsche, dürfen die Londoner Wälder jetzt nicht mehr prahlen. Da sich freiwillig niemand mehr zu den Fahnen meldet, soll der Zwang angewendet werden. Mit seinen Maßnahmen bewillt das offizielle England gleichzeitig, daß es noch nicht von Frieden wissen will, sondern daß es noch immer an dem Glauben festhält, das Kriegsgeld zu seinen Gunsten verwenden zu können. Höchstlich ist es, daß England, das mit wenig über den deutschen Willkürismus hergehen konnte, sich zu seinem Marasmus mit der Einführung der gemeinen Dienstpflicht auch den verpöhlten Militärischen zulegt. Ob die Dienstpflicht auf alle kriegsfähigen Engländer ausgedehnt oder auf die Unversetzten unter ihr beschränkt werden wird, das wird die unmittelbar bevorstehende Regierungsvorlage zeigen. Auf die endgültig Entscheidung kann und wird die nach 17 Kriegsmonaten an Drängen Russlands und Frankreichs getroffene Maßnahme des englischen Wehrwesen einen maßgebenden Einfluß nicht ausüben. Ohne die ägyptische und indische Geschütze England die seine äußerste Kraftanstrengung wahrscheinlich auch unterliefe.

König Peter von Serbien, der zwar ein Heer ab und neuer Geburten, oder nicht mehr ein solches bravo einer Soldaten sein nennt, bezeichnete sich auf der Zeit einem beizurechnenden italienischen Abgeordneten in Paris als überflüssig und verzerrt. „Frk. Jg.“ will bei König, daß er die Behauptung des österreichischen Ultimatus vom Juli 1914 sicher erfüllen würde, wenn er die Geschütze des Weltkrieges hätte voraussetzen, wenn er hätte ohne können, wie seine Verbündeten die ihm gegebenen Versprechungen einlösen würden. Der König gab zu, von Russland direkt ermannt und aufgefordert worden zu sein, die österreichischen Forderungen abzulehnen. Die russischen Versprechungen lauteten zunächst dahin, daß Österreich-Ungarn, sobald es Serbien den Krieg erklärt haben würde, mit russischen Truppen überhandnehmen werden

die Kächer alle gesperrt, so daß niemand davon Gebrauch machen kann. Die Staatsanwaltschaft hier, ist unabläßig bemüht, das über dem Verbrechen liegende Dunkel zu lichten. Sie erludt deshalb jeden, der über den Verbleib der Bücher einen Fingerzeig zu geben imstande ist, dem Richter Staatsanwalt sofort Mitteilung zugehen zu lassen. Der Herrmann Röder stand letzter als Lehmann von Verdun, er hat nach dem Eintreffen der traurigen Botschaft sofort Urlaub erhalten und ist am zweiten Weihnachtstage in seinem Heimatorte eingetroffen.

Leipzig, 30. Dez. Am 28. Januar wird der zweite Strafprozeß des Reichsgerichts gegen den Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Göländer aus Sophienthal (Freie Leube) verhandelt, welcher des Betrugs militärischer Geheimnisse und des Diebstahls angeklagt ist.

Meißen, 27. Dez. Der Milchpreis wurde hier von 22 auf 24 Pfennige hinaufgesetzt. — Die durch den Stabrat bezogenen Eier sind in ihrer Güte zur Zufriedenheit ausgefallen. Das Ei ist mit 17 Pfennigen an Hand der Brotfabriken direkt an die Verbraucher abgegeben. Es wurde eine weitere Sendung Eier bestellt.

Altenburg, 29. Dez. Der Bürgermeister Wilhelm Zell in Altenburg, welcher kürzlich vom Schornsteinrat zu Veranlassung der Anklage, einen Beamten zur Ausstellung einer falschen Urkunde veranlaßt und diese Urkunde dann in diesem Interesse verwendet zu haben, freigesprochen worden war, hatte sich heute vor dem Landgericht zu Altenburg in zwei Fällen im Disziplinarverfahren zu verantworten. Im ersten Falle wurde entgegen der Anklageschrift Bürgermeister Zell zu einer Geldstrafe von 1000 M. verurteilt, weil er sich in schwerer Ueberschreitung seines Amtes, in einer Privatangelegenheit, bei Ausstellung eines Interrogationsprotokolls eines Unterbeamten nicht behält hat. Im zweiten, als weniger bedeutend angesehenen Falle, wurde Zell eine Geldstrafe von 50 Mark auferlegt, weil nachgelesen sei, daß er bei der Prüfung des nächsten Haushaltsplans von 1911 nicht die nötige Sorgfalt habe walten lassen.

Weimar, 29. Dez. Der Großherzogliche Bezirksdirektor schreibt den hiesigen Blättern: Es ist mir mitgeteilt worden, daß insbesondere auf dem Lande das Gerücht verbreitet worden ist, sämtliche Schweine würden demnächst behördlich beschlagnahmt werden. Daran ist kein wahres Wort. Die Bezirksdirektor dieser Nachricht werden von mir ermittelt und zur Richtigstellung gesagt werden.

Leipzig, 28. Dez. Ein junger Leipziger, der bei Kriegsausbruch als Einjährig-Freiwilliger mit einem Leipziger Infanterie-Regiment ins Feld geriet, in der Vorneisenschaft in französische Gefangenschaft geraten war und sich seitdem in einem Gefangenenlager in Südfrankreich befindet, war auf einige Tage aus der Gefangenschaft gegen die ehrenwürdige Versicherung der Mächter beurlaubt worden, um seinen schwerkranken Vater besuchen. Nunmehr ist der Beurlaubte wieder in die Gefangenschaft zurückgeführt.

Coburg, 29. Dez. Gelegentlich einer Christbescherung wurden hier fast jedem Kinde ein Paar Schuhe besetzt. Einige der Beschenkten nahmen ihre Schuhe alsobald in Benutzung, und da selbste "heraus, daß die Sohlen in der Hauptsache aus Pappe" waren, die sich in Hühlerfällen auflösen, als sie in die Pfäße kamen. Es wurde sofort eine Untersuchung angestellt, wobei ermittelt wurde,

daß etwa 40 Paar Schuhe, die ein hiesiger Schuhmachermeister gefertigt hatte, in Betracht kommen. Ansehnlich der Vorfahrt über der Fabrik als Schuldiger angesehen ist, muß die Untersuchung ergeben. Die Sohlen waren mit einer ganz dünnen Lederhaut abgekleidet, um so den Wert zu verhehlen.

Burg, 29. Dez. Der Besitzer eines Gutes in der Nähe zwischen hier und Jena hatte vor dem Fest einen seiner Leute zum Walde entsandt, um einen Weihnachtsbaum zu holen. Auf dem Wege dahin trat der Bote auf einer Wiese unversehens in ein tiefes Loch und fiel auf einen darin stehenden Menschen. Auf die Frage, was er hier zu suchen habe, erwiderte er: Er sei vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen, könne nirgends ein Unterkommen finden und auch, da er keine Brotmarken besitze, nirgends Brot erhalten, da habe er sich denn hier und da, namentlich auch auf dem Truppenübungsplatz Altengraben, Lebensmittel zusammengekauft und sich hier eine Hölle zur Wohnung eingerichtet. Der Bote beobachtigte den nächsten Gendarmen, der den Höllebewohner nachsichtig ansah. Letzterer war sehr zufrieden damit und meinte, er sei froh, daß er wieder unter Dach käme.

Vermischtes.

In den hiesigen Friedensgedanken schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“ amtl. zu der ausländischen Presse macht sich die Meinung bemerkbar, den Artikel der Neuen Zürcher Zeitung „Friedensgedanken“ zu Betrachtungen über Kriegs- und Friedensbedenken zu benutzen. Um jeder Zurechnung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt für eine ernste Diskussion über die künftigen leitenden Kreise dienen kann. Das halbamtliche Blättchen Zeitungsblätter hat zu dem Zürcher Artikel nur bemerkt: In der Schweiz will man in diesem Artikel einen von deutscher Seite ausgehenden Friedensbrief sehen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Auffassung selbstverständlich un begründet ist. Und darauf hatte die Neue Zürcher Zeitung erwidert: Man wolle beachten, daß das offizielle Wort für die Grundfragen, auf denen nach dem angeführten Artikel unersichtete Kreise die Einleitung von Friedensverhandlungen für möglich erachten, nicht anführt. Die Feststellung der „Nord. Allg. Ztg.“ schafft nun die entscheidende Klärung und beseitigt auch jede Ungeheuerheit über die Stellungnahme der maßgebenden deutschen Kreise zu dem sachlichen Inhalt des Zürcher Artikels.

— **Gewinnung von Del aus Infranktamen.** (Veröffentlichung des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.) Das in diesem trockenen Jahr gemachte Sommergetreide enthält beträchtliche Mengen Vermischungen von Heberich, Kleber, Weizen und anderen ähnlichen Unkrautarten, die beim Dreschen und bei der späteren Reinkung des Getreides ausgebeutet werden. Diese Sämereien sollten, auch wenn es sich um ganz kleine Mengen handelt, den Delmischungen zur Delgewinnung zugeführt werden. Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Oele und Fette hat in jedem Kommunalverband einen Kommissionär ernannt, der ebenso wie alle anderen Aemter auch diese dem Auszug genannten Delamen abnimmt. Der Preussische Landwirtschaftsminister fordert die Landwirte auf, auf die Ge-

winnung dieser ölhaltigen Samen zu achten und sie zur Ablieferung zu bringen.

Stukende Menschen — Unangenehme Menschen.

Ganz gleich ob ein Husten der äußere Ausdruck einer schweren Lungenerkrankung ist oder ob er eine vorübergehende Erscheinung darstellt, was niemand ohne weiteres beurteilen kann, ist der Husten eine für die Umgebung unangenehme Sache. Jeder, der auf seine Mitmenschen Rücksicht zu nehmen hat, wird deshalb das Bestreben haben, den Husten schon im Beginn zu beseitigen, was man erfahrungsgemäß am besten mit **Kaiser's Brust-Caramellen** erreicht. Diese Caramellen genehen die Empfehlung zahlreicher Aerzte und über sie liegen Tausende von Anerkennungen aus allen Kreisen das Volkes vor. Sie sind also keineswegs mit zu ähnlichem Zweck angepriesenen Mitteln zu verwechseln.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier, am 31. Dezember. 1915

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Gallut ein vorgehobener Graben entziffen. 2 Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an. Besonders hat das Kloster zum Heiligen Herzen gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher und Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Das Bivertandshier in Saloniki.

Im „N. Z.“ schreibt Emil Ludwig über seinen Aufenthalt in Saloniki: Bisher wurden 90 000 Franzosen, 60 000 Engländer und 40 000 Mann Rotomattuppen gelandet. Eine Ankunft der am 20. Dezember von Manaforta eingetrossenen Truppen ist bisher nicht erfolgt. Die Herren in der Stadt sind zweifellos die Engländer. Die französischen und englischen Mannschaften verkehren nicht mit einander. Zu Zusammenstößen unter ihnen oder mit der Gendarmerie ist es bisher nicht gekommen. Es haben nur Ausschreitungen englischer Soldaten in der Trunkenheit stattgefunden.

Was Italien und Albanien will.

Rom, 31. Dez. Die griechische Regierung soll, wie der „Kön. Ztg.“ zufolge das Athener Blatt *Nion Nion* meldet, in Rom angefragt haben, ob Italien den Raum bis Albanien besetzen wolle. Griechenland setze auf dem Standpunkt daß dieser Raum entweder freibleibe oder geteilt mit Griechenland belegt werden müsse, nachdem Italien bei der Landung in Valona eine entsprechende Zusage abgegeben habe.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

Rom, die „Kön. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze. In London wird amtlich bekannt gegeben: Gestern fand in Haare d. englischer Panzerkreuzer „Natal“ infolge eines Explosion im Januar 1915 unter Wasser versinken. Der Panzerkreuzer „Natal“ ist im Jahre 1904 gebaut, war 18750 T. groß und hatte 700 Mann Besatzung.

Aufruf zur Bildung einer Jugendwehr.

Auf Anordnung der Königlich preussischen Ministerien des Krieges, des Kultus und des Innern sollen die im Alter von 16—20 Jahren stehenden jungen Leute, die also noch nicht stellungsspflichtig sind, in den einzelnen Orten, während der gegenwärtigen Kriegszeit, zu einer Jugendwehr zusammen geschlossen werden. Dazu können auch die bei der Musterung einseitig zurückgestellten Leute treten.

Auch für Leuchern und Umgegend wird auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg eine Jugendkompagnie gebildet. Den Grundstock derselben bilden die Schüler der hiesigen gemeinnützigen Fortbildungsschule, die über 16 Jahre alt sind. Da die militärische Vorbereitung auf Beschluß des hiesigen Magistrats mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in den Beschluß der Fortbildungsschule aufgenommen ist, sind die genannten Fortbildungsschüler zur Beteiligung verpflichtet.

Für die andern jungen Leute von Leuchern und Umgegend ist die Teilnahme freiwillig. Doch darf erwartet werden, daß sie unter den heutigen ersten Verhältnissen allgemein als eine Ehrenpflicht angesehen werden. Denn das deutsche Volk kämpft gegenwärtig um sein Heilsein. Wir müssen siegen, wenn wir nicht untergehen wollen. Millionen deutscher Krieger sind durch den Kampf um dieser Ueberzeugung, dem Ruf des Kaisers gefolgt, um Blut und Leben einzusetzen für die Vaterlands Ehre und Weltand. Tausende haben ihr Leben lassen müssen in diesem Kampfe oder sind durch Kriegsuntauglichkeit oder Gefangenschaft aus der Zahl der Kämpfer ausgeschieden.

Wir sind somit gewonnenen Vorzüge zu treffen, daß die Zahl unserer Kämpfer fortwährend erhöht und ein Ersatz für die im Felde entfallenden Lücken herangebildet wird.

Darum hoffen wir bestimmt, daß die jungen Männer aller Stände bereit sein werden, durch Teilnahme an der militärischen Vorbereitung mitzuwirken zum Schutze des heimatlichen Bodens und geliebten Vaterlandes. Wir bitten aber auch die Eltern, Lehrern, Arbeitgeber, die Herren Pfarrer und Lehrer, die jungen Leute nachdrücklich zum Eintritt in die Jugendkompagnie aufzufordern. Ebenso bitten wir um Unterstützung durch die Jugend-, Turn-, Sport- und Kriegervereine.

Die Jugend soll hauptsächlich zu militärischem Fuß- und Arbeitssport herangebildet werden. Diese Ausbildung geschieht größtenteils durch militärisch ausgebildete Lehrer, die unterstützt werden durch andere Lehrer und für die Sache interessierte Personen.

Die Ausbildungszeit findet statt an zwei Abenden je eine Stunde und alle 14 Tage am Sonntagnachmittag, etwa zwei Stunden.

Anmeldungen zur freiwilligen Teilnahme nehmen die Mitglieder des Arbeitsausschusses, das Stadtschreibertat und der Vorstand des Kriegervereins entgegen. Die Anmeldungen müssen bis zum 8. Januar erfolgen.

Leuchern, den 31. Dezember 1915.

Der Arbeitsausschuß:

Langenkamp, Neumann, Gise, Schulz, Leue, Woloff.

Kirchliche Nachrichten

am Neujahrst. (1. 1. 16.)
Leuchern: Vorm. 10 Uhr Oberpr. Blagemann.
Gröben: Nachm. 1 1/2 Uhr Oberpr. Blagemann.
Unterverkehr: Vorm. 9 1/2 Uhr Hr. Leigmann.
Schellau: Vorm. 10 Uhr Hr. Leigmann.

am Sonntag nach Neujahr. (2. 1. 16.)
Leuchern: Vorm. 10 Uhr Oberpr. Blagemann.
Gröben: Nachm. 1 1/2 Uhr Oberpr. Blagemann.
Schellau: Vorm. 9 Uhr Hr. Leigmann.

Eine Oberstube

mit Zubehör ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden

Eberkr. 6.
Freundliche Wohnung

Stube, Kammer und Küche ist zu vermieten und 1. April zu beziehen

Eine Wohnung

an ein eine Frau zu vermieten und 1. April zu beziehen Unt. Berge 24

einen Knecht

Suche zum Neujahr 1916 15—16 Jahre alt, Kraft, Lagnig,

Schützenloge

heute Sonntag

ff. Oettler-Bier

hell und dunkel

Kaffee u. Kuchen

Der Logenwirt.

Ansichtskarten

Von Teuchern in grosser Ausw. zu haben bei **O. Lieferenz.**

Amtlische Befanantmachungen.

Durch Befanantmachung vom 31. 12. 15. — Nr. W. M. 428/12 15 K. R. A. — habe ich eine Nachtragsverordnung zu der Befanantmachung betreffend Befandberhebung von tierischen und pflanzlichen Spinntoffen und daraus hergestellten Weis, Woll und Strickwaren (Nr. W. M. 58/9, 15 K. R. A.) erlassen. Die Verordnung ist in den amtlischen Zeitungen und in arbeitsfähiger Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 31. Dezember 1915.
Der stellvert. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F r e i h e r v. G u n d e r.

General b. Inf. à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Wir Wirkung vom 31. 12. 1915 ab ist ein Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot für reine Schafwolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder andere Tierhaare sowie deren Halberzeugnisse und Abgänge erlassen worden. Die Verordnung ist in den amtlischen Zeitungen und in arbeitsfähiger Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 31. Dezember 1915.
Der stellvert. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F r e i h e r v. G u n d e r, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Alle hier aufgeführten Militärschäftigen und zwar

- a) alle im Jahre 1896 geborenen männlichen Personen,
- b) alle in den Jahren 1894 oder 1895 oder auch früher geborenen männlichen Personen, soweit sie eine definitive Befestigung noch nicht erhalten haben, werden bei Vermeldung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1916 zur Eintragung in die Stammmolle im Stadtschreibertat zu melden.

Bei der Meldung haben die im Jahre 1896 auswärts geborenen Militärschäftigen ihre Geburtsort und alle früher geborenen Militärschäftigen ihre Musterungsansweise vorzulegen.

Die Geburtsortansweise werden von den betreffenden Standesämtern kostenfrei erteilt.

Für den Fall, daß Militärschäftigen zur Zeit der Meldung von hier abwesend sein sollten, oder bereits in den Heeresdienst eingetretten sind, haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- und Fabrikherren die Mitbeweisen zur Stammmolle anzumelden.

Leuchern, den 30. Dezember 1915.

Kriegerverein Prinz Friedrich Karl.

Sonntag, den 2. Januar 1916
nachm. 4 Uhr

Monatsversammlung

Tagesordnung sehr wichtig. Beteiligung dringend nötig.

Der Vorstand.

Krieger- und Militärverein

Teuchern,

Monatsversammlung

Sonntag, den 2. Januar
abends 8 Uhr

bei Kamerad Zimmermann.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Der Vorstand.

Meiner weiten Kundschaft allen Freunden
und Bekannten wünsche im neuen Jahr Gede-
undheit und Glück.

Paul Caubert 3. St. Kanonize Subst. - Lit. - Mun. - Kol.
112, 10 cm. Kan. 83. Inf. - Div. - Offen.

Allen Bekannten und Geschäftsfreunden zum Jahreswech-
sel

die besten Wünsche

Ferdinand Bresse.

Seiner werten Kundschaft von Stadt und
Land gesundes neues Jahr

Kino Weisse Wand, Teuchern.

Der „Wöchentliche Anzeiger“

wünscht einen ruhmreichen, ehrenvollen Frieden unserm Va-
terlande, seinen Lesern viel Glück im neuen Jahr.

**Die herzl. Glück- u.
Segenswünsche**

seiner werten Kundschaft,
Freunden und Bekannten.

Eugen Baer und Frau.

Glück u. Frieden

im neuen Jahr

wünschen ihrer werten Kund-
schaft: von Stadt und Land

Anna Haferkorn u. Kinder.

**Frieden u. Wohler-
gehen im neuen Jahr**

wünscht seiner werten Kund-
schaft von Stadt und Land

Ottom. Krostewitz
zur Zeit in Frankreich.

Unser werten Kundschaft
von Teuchern und Umgegend
wünschen wir ein

fröhliches Neujahr

Ch. Haubenreisser
und Frau.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekann-
ten

**die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel**

Franz Fißler u. Frau.

Meiner werten Kund-
schaft, Fremden und Be-
kannnten von Stadt und
Land die besten

**Glück- u. Segenswün-
sche z. Jahreswechsel**

Hermann Köderitzsch
u. Frau.

Unsern werten Gästen von

Nah und Fern die besten

**Glückwünsche bei
der Jahreswende**

Frau Ww. Bornschein
nebst Kindern.

**Die besten Wünsche
zum Jahreswechsel**

senden ihrer werten Kund-
schaft von Stadt und Land

Louis Busch u. Frau.

**Frieden und Wohl-
ergehen im Neuen**

Jahre wünscht ihrer
werten Kundschaft v.

Stadt und Land

Elisabeth Worischek.

Unser werten Kund-
schaft von Stadt und Land
wünschen ein

fröhliches Neujahr

Otto Beer u. Frau
Fleischermeister.

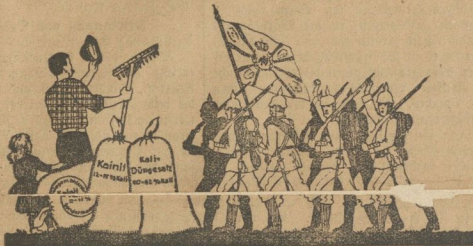
P. P.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Teuchern und Um-
gegend hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am
1. Januar 1916 in meinem Hause Oberstr. 15 eine

Kranzbinderei

einrichte und bitte bei vorkommendem Bedarf mich gütigst be-
rückichtigen zu wollen, indem ich bei geschmackvoller Ausfüh-
rung prompte und reelle Bedienung zusichere.

Hochachtungsvoll

Oswald Hildebrand
Gärtnerei und Gelobstanlagen.



Eine gewonnene Schlacht

hinter der Front

bildet die Arbeit der Landwirte. Ihnen ist
es gelungen, den schändlichen Hungertod-
plan unserer Feinde zunichte zu machen. Nun
gilt es, für die nächste Ernte Vorsege zu
treffen. Zur Erzielung von Höchstserträgen
gehört naturgemäß eine ausgiebige Düngung,
in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure
und — wo erforderlich — Kalk vor allem die

Kalifalze

(Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz)
nicht fehlen dürfen. — Nähere Zuskünfte
über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Kalidüngekalcs C. m. b. H.
Zeitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 66.

**Kaffirind- u. Kalbfleisch
Zervelat- u. Salami-
würstl, heute frische Würstl**
bei Bernhard Behrer, Gröden.
Gesundes Neujahr
wünscht d. Ob.

Kochbirnen
5 Pfd. 40 Pfg.
Musapfel, 5 Pfd. 45 Pfg.
empfehlen

Oskar Gäbler, Oberstr. 10.

1 Wohnung

ist zu vermieten und 1. April 1916
zu beziehen. Zeitzerstr. 28.

Eine Wohnung

ist zum 1. April zu vermieten
Berthauer Weg 6.

**Schlachtfest
H. Boekfleisch**
C. Zeitze, Unterm Berge 33

1 Oberstube

ist zu vermieten und 1. April 1916
zu beziehen. Wegauerstr. 6.

1 Unterstube

ist zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen Gartenstr. 1.

Schroteten Sie selbst



mit der überall berechtigtes Aufsehen
erregenden „Becc“ - Steinschrotmühle. —
Leichtgehendste Kunststeinmühle der
Welt. — Diese liefert weichen
wolligen Schrot in jeder
Feinheit. Es kostet der Zent-
ner nur 10—15 Pfg. Betriebs-
kraft. Grosse Leistung kinderleichte
Bedienung. Verlangen Sie bitte noch
heute Prospekt von der

Spezialfabrik Ph. Bender & Co.
Naumburg a. S. 60.

Vertreter gesucht.

**Unterwerschen
Heymes Gasthof
Billes Theater.**

Sonnabend, den 1. Januar
wird aufgeführt

**Der Gang nach
dem Eisenhammer.**

Historisches Schauspiel in 6 Akten.

Sonntag, den 2. Januar
wird aufgeführt

Müllersroschen

in 5 Akten.
Zum Schluss jeder Vorstellung

Vorträge.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr Kin-
dervorstellung

angeführt wird
Kasper als Gänschirt.

herzlichsten Dank

Wilhelm Henschler u. Frau

Louise geb. Ziegler.

Teuchern, d. 31. Dez. 1915.

Dank!

Zurückgekehrt vom Grabe
unseres lieben Kindes sagen
wir Allen für die Blumen-
spenden unseren herzlichsten
Dank.

Familie Willy Köthe
nebst Grosseltern.

Eine Giebelwohnung

bestehend aus Stube, Kammer Küche
und Zubehör 101. oder 1. April 1916
zu beziehen

H. Schulze, Dammstr. 7.

Allen Verwandten und
Bekanntem die schmerzliche
Nachricht, dass unsere
liebe Grossmutter, Urgross-
mutter und Tante

Frau Albine Bock

im Alter von 82 Jahren
sanft verschieden ist.

Im Namen aller Hinter-
bliebenen

Melanie Kästner
als Enkelin.

Teuchern, d. 31. Dez. 1915.
Beerdigung Montag vormittag
10 Uhr.



Sonntagsblatt

Alle Jahre wieder kommt das Christuskind
Auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.
Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus,
Geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.
Ist auch mir zur Seite still und unerfannt,
Dah es treu mich leite an der lieben Hand.

Feinde.

Eine weihnachtliche Episode von Anna Fahr (Hannover).

(Nachdruck verboten.)

Hans warf seine Schulbücher auf den Tisch, daß es knallte. So, nun hatte man erst einmal wieder Ruhe vor ihnen. Das war doch immer das schönste an den Ferien, dieser erste Tag, an dem man die ganze herrliche Zeit der Freiheit noch umangebrochen vor sich hatte. Weihnachtsferien!

Er reckte sich.

Arrr! Klang es aus dem Nebenzimmer. Tillas Nähmaschine. Ja so...

Seine Arme sanken wieder herab.

Seit Monaten tat Tilla nichts als nähen und stricken. Sie, die sonst eine wilde Hummel gewesen war, konnte nun Stunde um Stunde bei der Arbeit sitzen. Er kannte seine Schwester nicht wieder. Und was alles unter ihren Händen fertig wurde! Wäsche für die Berwundeten, warmes Zeug für die Soldaten. Ja, Tilla hatte fast ebensogut ihren Anteil am Kriege, wie Reinhard, der in Frankreich im Schützengraben lag. Nur er, Hans, hatte keinen Teil daran. Ganz überflüssig war er. Denn daß er sich ein paar Groschen vom Taschengeld abgepart hatte, um den Feldpostpaketen der anderen ein paar Zigarren mit beizulegen, das rechnete doch nicht, das konnte doch unmöglich der einzige Ausdruck für alles das sein, was damals in jenen großen Auquittagen so hinreißend über ihn gekommen war.

Nun kam das Christfest, und wieder war er überall ganz unnötig. Tilla würde am Heiligen Abend ins Lazarett gehen und die Kranken besuchen. O, sie verstand es, ihnen zuzusprechen! Das wußte er, denn er hatte sie einmal begleitet. Wie sie das nur so konnte? Ihm war das nicht gegeben. Er hatte wohl auch Mitleid gefühlt; einmal, zwei-

mal war es heiß in ihm aufgeglüht. Aber nicht um die Welt hätte er so was Liebes, Herzliches zu den Leuten sagen können, wie Tilla. Steif und hölzern hatte er zwischen den weißen Betten der Leidenden nur jedermann im Wege gestanden. Da war er dann nicht wieder hingegangen.

Ein Pfiff von der Straße herauf zerriff seine Gedanken.

Er eilte ans Fenster und stieß einen Flügel auf. Nichtig, da stand Kurt Weiser draußen am Vorgartengitter.

„Was Neues, Kurt?“

Statt der Antwort kam eine Gegenfrage: „Sag', hast du Platten in deinem Apparat?“

„Platten? O ja. Ich denke, es müssen noch sechs Stück darin sein. Aber ist denn was Besonderes zu photographieren?“

„Nach schnell und komm!“

Hans dachte nicht einen Augenblick daran, weitere Aufklärung zu verlangen, ehe er der kurzen Aufforderung nachkam.

Hastig griff er nach seiner Kamera, rief Tilla durch die Türspalte

ein „Bin zum Essen wieder da!“ zu, riß im Vorbeigehen Hut und Mantel vom Ständer und war auch schon auf der Straße.

Kurt war schon ein Stück vorausgegangen.

„Wohin gehen wir?“ erkundigte sich Hans, als er ihn eingeholt hatte.

„Nach der alten Ziegelei.“

„Und was wollen wir dort?“

„Mensch, weißt du das denn noch nicht? Dort sind doch die Gefangenen!“

Hans bekam ganz große Augen: „Gefangene?“

„Zweihundert Franzosen. Sie sind aus einem größeren



Lager hierhergeschickt, um das Moorland ein bißchen in Angriff zu nehmen, damit sie was zu tun haben.“

„Darf man denn aber zu ihnen?“

„Das wohl kaum. Aber wenn wir nur nahe genug kommen, daß wir knipsen können!“

Hans strahlte. Kriegsgefangene auf die Platte zu be-



Es gibt keine Krüppel mehr.

Ein österreichischer Kriegsinvalid, der mit zwei künstlichen Beinen zu tanzen vermag.

kommen, das war doch noch mal was, das wurde einem nicht alle Tage geboten. Er begriff, daß Kurt Weiser ihm etwas Besonderes zu Gefallen tat, indem er ihm diese Gelegenheit zuerst mitteilte. Vielleicht war ein wenig captatio benevolentiae dabei; denn Hans war ein firmer Mathematiker und Kurt Weiser ein spottschlechter. Aber auf solchen kleinen Gefälligkeiten beruhte nun einmal die Freundschaft. Es gab schlechtere Motive als diese.

Der Weg zur alten Ziegelei führte eine Weile zwischen Äckern dahin. In der frostklaren Winterluft gingen die Jungen tüchtig zu. Sie hatten sich ohnehin seit geraumer Zeit daran gewöhnt, einen derben Mannschaftenschritt anzunehmen, der nur in den Schnürstiefeln leider nie so natürlich ausfiel, wie in den Langschäftigen der Soldaten.

Das Gespräch drehte sich natürlich um nichts als Schützengräben, Sperrforts, Breitseiten und geschützte Kreuzer. Die militärischen Fachausdrücke flogen nur so durch die fast feiertägliche Stille des hellen Tages, der nichts von Krieg und Tod zu wissen schien.

Sie durchquerten einen Birkenhain, zwischen dessen mageren Stämmen hindurch man schon das Ziel sehen konnte.

„Na!“ sagte Kurt Weiser plötzlich entrüstet. „Da ist ja alles zu!“

Sonst hatte man ringsum leichten Zutritt zu dem verödeten Anwesen gehabt. Wie oft waren sie bei ihren Spielen durch die leeren Ziegelscheunen gekrochen! Nun ragte da eine hohe, neue Bretterplanke, die noch unverwittert war und nach frischem Holz roch.

„Eine richtige Gemeinheit ist das!“ knurrte Kurt Weiser. „Nichts kriegt man zu sehen. Da können wir also wieder abgehen.“

Hans, der praktischer war, gab die Sache nicht so schnell verloren. Seine Augen suchten und hatten bald etwas entdeckt.

„Aber da sind Aftlöcher,“ bemerkte er, „und Spalten.“

„Wo?“ fragte der andere etwas gereizt. Er ertrug es nicht immer gut, wenn jemand findiger war, als er.

Allerdings, da waren Aftlöcher. Eins war rund und groß und befand sich etwas unter Augenhöhe. Dadurch konnte man photographieren. Darüber lief noch ein klaffender Querspalt zwischen zwei Brettern hin.

Selbstverständlich sah Kurt Weiser zuerst hinein. Hans richtete unterdessen seinen Apparat. Es war wenig über zwölf Uhr, die Sonne schien hell, da konnte er wohl auf Momentaufnahmen einstellen.

„Ich sehe welche,“ signalisierte Kurt Weiser halblaut.

„Nah?“

„Ziemlich.“

„Wie sehen sie denn aus?“

„Kuppig.“

„Das läßt sich denken. Was tun sie denn?“

„Nichts. Sie hummeln so herum.“

Damit ließ er das Guckloch frei, und Hans trat neugierig heran.

Was er sah, enttäuschte ihn zunächst. Die Leute, die da herumstanden, sahen weder heroisch, noch eifrig verachtungsvoll, noch besonders grimmig aus. Sie waren einfach Menschen, die ihre äußere Erscheinung lange nicht hatten pflegen können und daher einen wenig günstigen Eindruck machten.

Der Zuschauer konnte sich nicht gleich klar darüber werden, wie weit diese Vernachlässigung, wie weit die Fremdartigkeit der Gesichtszüge und vor allem des Mienenspiels, wie weit schließlich die moralische Verfassung schuld daran war, daß diese Männer sich, je weiter man sie ansah, desto mehr von deutschen Soldaten unterschieden.



Leipziger Brief-Buro.

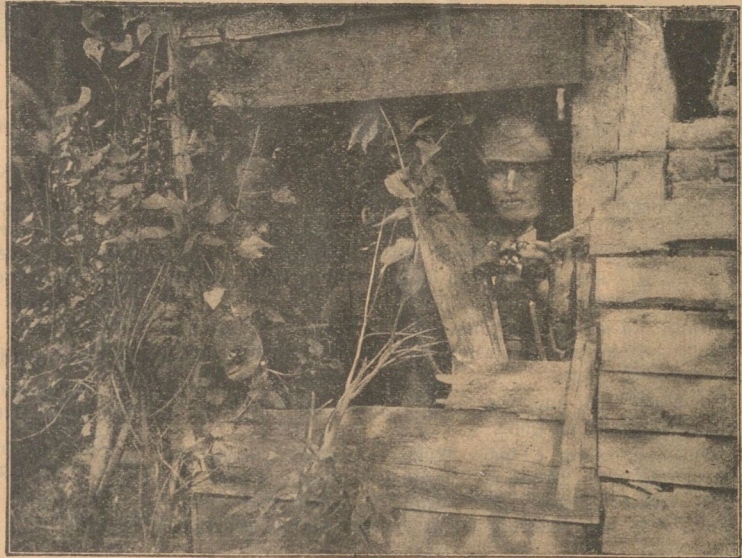
Bulgarische Mädchen mit ihrem eigenartigen Haarschmuck, der oft aus dreißig und mehr Zöpfen besteht, die mit Gold- und Silbermünzen geschlossen werden.

Inzwischen hatten sich einige zu einem Spiel zusammengefunden, einem primitiven Spiel der französischen Gassenjungen, auf das man hier, aller anderen Unterhaltung beraubt, wieder verfallen war. Es handelte sich darum, ein geöffnetes Taschenmesser auf verschiedene Weise so zu Boden zu werfen, daß es stets mit der Spitze in die Erde traf. Beim letzten Gang mußte es ohne Hilfe der Finger vom Rücken der Hand geschleudert werden. Andere traten herzu und kritisierten die Würfe.

Das war eine fertige Gruppe. Hans schob den Apparat vor die Öffnung und drückte ab.

Fertig!

Als die Kassette mit der Platte auf dem Boden der Kamera klappte, um einer neuen Platz zu machen, sah einer der Gefangenen auf. Er hatte das Geräusch vernommen. Da er aber die Stelle, von der es gekommen war, nicht fand, schenkte er ihm keine Beachtung weiter.



Leipziger Presse-Büro.

Zu den erbitterten Kämpfen in der Champagne. Maschinengewehr auf Vorposten in einem Bretterschuppen.

photographiert werden? Gut. Man mußte eine Gruppe bilden. Das Messerspiel wurde verlassen, man suchte sich Haltung zu geben; einige zogen spöttische, ein wenig herausfordernde Grimassen.

Während sie noch schwatzten und gestikulierten, erschien ein einzelner Mann, der aus der Tür einer Baracke getreten war. Er mochte vierzig Jahre alt sein. Sein spitzer Bart, der nur wenig verwildert war, sah schon grau aus. Fragend gingen seine dunklen Augen über die Gruppe. Was bedeutete das? Warum standen seine Landsleute so in Positur? Und warum sahen alle nach derselben Richtung?

Unwillkürlich folgten seine Blicke.

Da sah er — und wie in jähem, heißem Schreck riß er die vertragenen Mühe ab und hielt sie vors Gesicht. . . .



Leipziger Presse-Büro.

Türkische Soldaten vertreiben sich während ihrer Mußstunden die Zeit mit der Aufführung von nationalen Tänzen.

Siegesbeute im Osten.

In einem Außenfort von Grodno erobertes russisches Festungsgeschütz.
(In nebenstehendem Bilde.)

„Kannst du nicht auch eine Zeitaufnahme machen?“ drängte Kurt Weiser.

Hans zögerte: „Ich weiß nicht. Sie bewegen sich in einem fort.“

In diesem Augenblick wandten sich zwei Männer um und entdeckten die Mündung des Apparates und die Augen, die darüber durch die Spalte starrten. Sogleich hatten sie auch ihre Kameraden auf den Zaungast aufmerksam gemacht. Einige lachten ganz unbesangenen. Der unbedeutende Zwischenfall amüsierte sie. Es war eine Abwechslung. Und was ist dem Gefangenen lieber als Abwechslung. Sie sollten



„Mensch, was machst du denn? Du überbelichtest ja!“

Keine Antwort. Hans hörte nicht. Er starrte nur den einen Mann an. Den Mann, der sich geschämt hatte!

Mit einemmal verstand er alles, den niedrigen Leichtsinn der Gesellen, die die Sache von der lustigen Seite genommen hatten, und die bittere Empfindung des älteren, der aus anderem Holz zu sein schien.

Mechanisch ließ er den Knopf zurückschnellen. Die Photographierten rührten sich wieder. Endlich ließ auch der, der zuletzt gekommen war, die Mütze wieder sinken.

Sein Blick war ernst, er sah halb mitleidig, halb verächtlich zu den anderen hinüber.

Und dann sah er den Jungen an, der jetzt durch das Astloch schaute. Es war ein so trauriger Ausdruck in den etwas abgemagerten Zügen.

„So sieht einer aus, dem es schwer geworden ist, sich zu ergehen,“ durchfuhr es Hans.

Und nun schämte er sich. Mußte er hier glozen wie ein dummer Junge? Mußte er sich ein Schauspiel aus dem Unglück anderer machen, und wenn es hundertmal Feinde waren? Es war ihm, als müßte er dem Mann da etwas

Als er vor ihm stand und sie sich ins Auge sahen, entstand aufs neue die Schwierigkeit der Verständigung.

Aber auch der Franzose hatte einen Einfall. Er griff plötzlich in seine Brusttasche und zog eine kleine Photographie heraus. Sie stellte einen Jungen dar, der in Hansens Alter sein mußte.

„Mon fils,“ erklärte der Mann, „mon fils!“

„Hans begriff, daß dies soviel heißen sollte, wie: „Ich habe auch einen Jungen, und darum verstehe ich dich. Er würde gehandelt haben, wie du eben gehandelt hast. Er ist ein guter Junge, wie du. Ich weiß, daß du mir ein demütigendes Gefühl hast ersparen wollen, und ich danke dir!“

Nichts von alledem war mit Worten gesagt worden. Aber es wurde gefühlt, hüben wie drüben.

„Merci, monsieur!“ stammelte Hans, glücklich, nun doch noch etwas Französisch an den Mann zu bringen.

Der andere lächelte noch einmal. Dann steckte er das Bild sorgfältig wieder ein.

Da wurde drinnen gleicher Schritt und Tritt hörbar. Wahrscheinlich wurde eine Wache abgelöst. Sofort entfernten



Zur Weihnachtsmette.

sagen, daß es ihm leid tate, daß er ihn nicht hätte kränken wollen, ihn, der gewiß ein Tapferer war und seine Soldatenpflicht so treu, so ehrenhaft getan hatte, wie irgend einer auf unserer Seite. Aber wohin war sein Französisch? Reihen von Paradigmen standen vor seinem inneren Auge, — er sah die aufgeschlagene Grammatik förmlich vor sich, aber kein noch so einfacher Satz wollte ihm einfallen, der im geringsten zu dieser Lage paßte.

Da kam ihm ein Gedanke. Blitzschnell hob er den Apparat wieder an die Öffnung, aber so, daß man von drinnen sehen konnte, wie er die Hinterwand des Kastens öffnete und die velle Helligkeit hineinströmen ließ.

Und das Tageslicht verdarb die Platten.

Dann schob er das Gesicht wieder vor das Astloch, und das erste französische Wort löste sich von seiner Zunge:

„Compris?“

Da sah er etwas Wunderbares. Der Mann, der sich geschämt hatte, lächelte. Und er kam auf ihn zu, nun ganz vertrauend. Er hatte verstanden; verstanden, was es heißt, wenn ein Schüler teure, vom schmalen Taschengeld gekaufte Platten freiwillig vernichtet.

ten sich die Franzosen von der Platte, um nicht Fluchtverdacht zu erwecken. Der älteste ging zuletzt zurück. Er winkte noch einmal mit zwei Fingern zurück.

Hans wandte sich langsam ab. Zwei anständige Menschen hatten sich verstanden.

„Willst du nun vielleicht so freundlich sein, mir zu sagen, was das alles bedeutet?“ fragte eine spöttische Stimme neben ihm.

Ach so, Kurt Weiser war auch noch da. Und seine Frage war durchaus berechtigt. Man mußte also erklären, obgleich solche gefühlsmäßigen Sachen scheußlich unbequem zu erklären waren.

Es wollte Kurt Weiser auch nicht gleich in den Kopf, daß man überhaupt so fühlen konnte. „Die schönen Platten!“ murkte er.

„Ja, die schönen Platten!“ seufzte Hans. Und die Bilder wären ein schönes Weihnachtsgeschenk für Vaters Kriegsmappe gewesen.

Aber, — er hob den Kopf, — so war es doch besser.

Würde er das Fest nun nicht froher feiern?

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Interimspreis: die fünfgehaltene Korpusseite 12 Pfg.
Interims-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitersatz 10
des spätesten demnächst 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Er scheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis: durch unsere Expedition 1 Mark
von unseren Bosen ins Haus gebracht 1 Mark 10 Pfg. und durch den
Briefträger 1 Mark 30 Pfg.

Vierteiljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der
Expedition, Zeitersatz 10, auch von unseren Bosen und allen
Kaufleuten, Postämtern angenommen.

Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Verlagsbelegungen: „Unparteiisches Sonntagblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), „Unparteiisches Beiblatt „Landwille““ (4 seitig).

Nr. 1.

Sonnabend den 1. Januar 1916.

55. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember misglückten englische Versuche vorwiegend von Lille durch Ueberwindung in unsere Stellung einzudringen. Eine kleine nördliche Unternehmung unserer Truppen südlich von Albert war erfolglos und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern. Am Hartmannswillerkopf wurden gefangen in französischer Hand geliebten Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen geteilte lebhaftere Kämpfe statt.

Die Feindgerätigkeit war beiderseits sehr reg. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Bernicourt und Mentin und die dortigen Vahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. Dagegen sind sieben Einwohner verlegt, ein Kind getötet.

Ein englisches Flugzeug wurde nördlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Armeen des Generals Crippen von Botsmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff deutscher Kräfte gegen den Brückenkopf Burbanow an der Strypa ab. Unter starken blutigen Verlusten hätte der Feind etwa 900 Gefangene erlitten.

Südlich von Burbanow wurden Vorposten der 6. Kavalleriebrigade von den Russen zurückgeworfen. Die Lage ist unverändert.

Der Balkankrieg.

Die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz ist auch nach dem jüngsten Bericht unseres Hauptquartiers noch unverändert. Nach den vorliegenden halbamtlichen und privaten Nachrichten darf man indessen annehmen, daß die Abrechnung mit Engländern und Franzosen baldigst nicht mehr in Frage kommen wird.



Wadenstein bei König Ferdinand von Bulgarien. Der Oberbefehlshaber der bulgarisch-österreichischen Streitkräfte am Balkan, Generalleutnant Graf von Wadenstein, hat dem König Ferdinand in Sofia einen Besuch ab. Am Bahnhof, wo Vertreter des Königs und der Regierung zur Begrüßung erschienen waren, erwies eine Kompanie Jüglinge der Militärakademie mit Musik die Ehrenbegegnung. Der Generalleutnant hatte in der bulgarischen und in der österreichisch-ungarischen Geländekarte die Besuche ab und besah sich hierauf in den königlichen Parks, wo er vom König in höchster Umgebung empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des

Feldmarschalls eine große Feiernacht auf der Burg Weiden statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Offiziere höhere Offiziere waren. Am Abend erfolgte die Abreise in das Hauptquartier. Die Besichtigung bereitete dem Marschall einen begeisterten Empfang, sie jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

Bulgariens Einseitigkeit. Mit der einstimmigen Annahme des Besatzungsvertrages über einen außerordentlichen Kredit von 200 Millionen Rewa (1 Rewa 0,80 Mk.) für Militärzwecke durch die Söbrantje ist die Einigkeit aller Parteien verwirklicht. Obenannten, der bekannte Außenminister, erklärte: Mit Bewahren muß ich festhalten, daß ich als Minister den Diktatorvertrag unterschrieben habe, wodurch Bulgarien für Balkanien verloren ging. Der Minister hat dies öffentlich, er sprach die Meinung des ganzen Volkes. Die Kräfte, die Großbulgarien schuf, muß die nötigen Mittel haben.

Die in Salona gelandeten italienischen Truppen übersteigen nicht 28 000 Mann. Es handelt sich um Einheiten, die englisch-französische Armeesysteme bei Chalchidze über 900 Kanonen. Die Integrität Griechenlands ist von allen Kampfteilnehmern gewährleistet. Die Schwärme der feindlichen Bomber sind in Epirus und Etolien angelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40 000 Mann. Sie besitzen weder Artillerie noch Munition.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember misglückten englische Versuche vorwiegend von Lille durch Ueberwindung in unsere Stellung einzudringen. Eine kleine nördliche Unternehmung unserer Truppen südlich von Albert war erfolglos und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern. Am Hartmannswillerkopf wurden gefangen in französischer Hand geliebten Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen geteilte lebhaftere Kämpfe statt.

Die Feindgerätigkeit war beiderseits sehr reg. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Bernicourt und Mentin und die dortigen Vahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind 7 Einwohner verletzt und ein Kind getötet. Ein englisches Flugzeug wurde nördlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Wiederanstaus Loewens. Die Grabenreinigung von Romanen in Belgien hat nunmehr den Wiederanstaus des zerstörten Stabteils von Romanen sowie des abgebrannten Hauptpalastes beschlossen. Wie es heißt, hat das deutsche Generalgouvernement die neuen Pläne bereits gebilligt, so daß die Arbeiten baldigst aufgenommen werden können.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 30. Dezember erfolgte ein Angriff der russischen Heeresgruppe des Generals von Vinzingen wurden Vorposten russischer Jagdbataillone abgeworfen. Bei der Abwehr des Generals Grafen von Botsmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burbanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten hätte der Feind etwa 900 Gefangene erlitten.

Über die abgebliebenen russischen Angriffe und Durchbruchversuche an der besaßbarsten Front wird der „Zit. Bl.“ aus Gernowich berichtet: Bei den Sturmvorberätungen wurde von den Russen an der beherrschten Grenzfront ein so heftiges Trommelfeuer eröffnet, daß innerhalb einer Stunde an einer Stelle 400 Geschosse niederfielen. Die Russen schienen an dieser Front überreichlich Munition gehabt zu haben. Die zum Angriff angelegten russischen Mannschaften bestanden aus mehreren Reichsmehrregimenten und Leichterregimenten, und junge russische Kanonen und Geschütze waren am Sturm beteiligt.

Russische Massen sterben. Wie in den Karpaten, durch die sie in Ungarn einbrechen wollten, führte die russische Heeresleitung auch in Belgrad ihre Angriffe ohne Verbindung der Difer durch, so daß die russischen Truppen ganz ungehindert vorrückten. Der den österreichischen Drahtverbindungen sind Kanonen russischer Geschütze bis zur Höhe der Drahtverläufe. Eine Anzahl Geschütze sind in den Stachelgräben hängen geblieben. Mehrere hundert Gefangene wurden abgeführt, welche, als der Angriff vorrückte, in das Sperrfeuer der österreichischen Geschütze gelangten und die Übergabe dem sicheren Tode vorzogen. Stellenweise sind sogar zweifache Reihen angelegt. Die russische Mannschaft ist ziemlich niedergemacht. Die österreichischen Maschinengewehrstellungen hatten besonders hervorragend zum Erfolge beigetragen.

Der italienische Krieg.

An der österreichischen Grenze sehen die Italiener trotz aller Mißerfolge und schweren Verlusten ihre Blaupause noch immer fest, ohne auch nur im geringsten vorwärts zu kommen. Cabornas Berichte scheinen so trübe aus, wie das Beste, aber daß der Generalstabschef so bewagliche Klänge zu hören pflegt. Die albanische Sorge drückt ebenfalls

schwer auf Italien. Zwischen dem Minister des Auswärtigen Sonnino und dem Kriegsminister Juppelli finden fortgesetzt Besprechungen über die in Albanien zu ergreifenden Maßnahmen statt. Die Verlegung und Neuausrichtung des belgischen Heeres gelänge sehr in großem Maßstabe. Nach mühe das Ministerium den für Italien so bedrohlichen Vorstößen der Serben und Bulgaren nach der absehbaren Rufe sowie der Haltung Griechenlands scharfe Aufmerksamkeit widmen. Die italienischen Wälder deuten laut „Zit. Bl.“ an, daß auf dem albanischen Kriegsschauplatz, wenn auch die Entschloßung dort nicht fallen könne, doch bedeutungsvolle Ereignisse zu erwarten seien.

Die großen Schwierigkeiten, die sich den italienischen Transporten und Aufstellungen entgegenstellen wegen der Behinderung durch das österreichische Geschwader in Cattaro, wegen der Gefahren der Wälder im Winter, wegen des Fehlens geeigneter und sicherer Landungsplätze für die große Menge schwer beweglichen Materials werden von den römischen Wäldern hervorgerufen und behauptet, daß alle diese Schwierigkeiten überwunden worden seien. Die italienischen Landungsgruppen, so behaupten die Wälder mit ganz offener, barem laubbaren Abstreifen, seien jetzt so gut vorbereitet, daß sie vollkommen unabhängig vom Seemarschall operieren können.

Der italienische Gesandte Graf Bobbari hat dem griechischen Kabinett im Auftrage seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß die bei Salona stehenden italienischen Truppen die nach Griechisch-Bulgarien führenden albanischen Grenze nicht überschreiten würden. Die italienische Regierung zeigt sich neuerdings sehr bemüht, das in Griechenland nicht ermordete griechische Volk gegen die italienische Aktion in Albanien zu gewinnen.

Der Krieg.

In Mesopotamien dauert die Schlacht bei Kut-el-Amara mit längeren Pausen fort. Bei der Einnahme von Samsat wurden die Türken 450 Kanonen Petroleum und Benzol die der Engländer gebildet.

Der See- und Luftkrieg. Die Südliche Luftflotte, dem einzigen Punkte der Halbinsel, auf dem sich noch feindliche Truppen in bemerkenswerter Stärke befinden, fand ein heftiges Bombardement und Lufttorpedos auf dem rechten und linken Flügel statt. Im Zentrum Artilleriebombardement. Nachmittags beschossen zwei Kreuzer eine kurze Zeit den rechten Flügel, fielen aber infolge der Gegenwirkung der feindlichen Artillerie die Feuer ein und ersenkten sich. Einer der Kreuzer wurde von einem Geschöß getroffen. Artillerie holte einen feindlichen Zerstörer, der zum Rale überflot, herunter. Er fiel auf der Höhe von Tette Burun ins Meer und wurde auf Grund abgeschleppt. Die anastolischen Küstenbatterien beschossen wirkungsvoll die Landungsstellen von Tette Burun, Seddul Bahr und deren Umgebungen.

Die allgemeine Wehrpflicht in England, die im Januar vom Parlament gefordert und von diesem, wenn auch nur mit schmaler Mehrheit, bewilligt werden wird, ist ein Beweis dafür, daß das Wehrwesen des Nord Deutsches Schiffsbau erleidet hat. Mit diesem System war es nicht möglich, die als unbedingt erforderlich bezeichnete viele Million Soldaten aufzubringen. Mit der Behauptung, daß in ganz England unermüdet Kriegsbereitstellung herrsche, dürfen die Londoner Wälder jetzt nicht mehr prahlen. Da sich freiwillig niemand mehr zu den Fahnen meldet, soll der Zwang angewendet werden. Mit seinen Maßnahmen beweist das offizielle England gleichzeitig, daß es noch nicht von Frieden wissen will, sondern daß es noch immer an dem Glauben festhält, das Kriegsglück zu seinen Gunsten wenden zu können. Nicht ist es, daß England, das in gemeiner Demagogie mit der Einführung der Wehrpflicht sich zu dementsprechend auch der verpöbelten Militärisierung ausgedehnt oder auf die Unpopulären unter ihr beschränkt werden wird, daß die unmittelbar bevorstehende Regierungsbildung zeigen. Auf die endgültige Entscheidung kann und wird die nach 17 Kriegsmonaten andauernden Mißstände und Frankreichs gestrichelten Wäldern der englischen Regierung einen maßgebenden Einfluß nicht mehr ausüben. Ohne die ägyptische und indische Geländehilfe hätte England diese seine äußerste Kraftanstrengung wahrscheinlich nicht unternommen.

König Peter von Serbien, der zwar ein Herr ist und neuer Schulden, aber nicht mehr ein solches braubarer Soldaten sein nennt, bezeichnet sich auf der Zeit eines befreundeten italienischen Abgeordneten als „nicht so wohlhabend und vorzeitigem“ „Zit. Bl.“ erst allmählich, daß er die Bedingungen des österreichischen Ultimatum vom Juli 1914 nicht erfüllt haben würde, wenn er die Bedingungen des Weltkrieges hätte voraussehen, wenn er hätte sehen können, wie seine Verbündeten die ihm gegebenen Versprechungen einlösen würden. Der König gab zu, von England direkt ermuntert und aufgegeben worden zu sein, die österreichischen Forderungen abzulehnen. Die russischen Versprechungen lauteten zunächst dahin, daß Österreich-Ungarn, sobald es Serbien den Krieg erklärt haben würde, mit russischen Truppen überhandnehmen merdet.